

UMWELT

Glatt vorbei

Weil zu viele Autofahrer wegen des Verbots von bleihaltigem Normalbenzin auf „Super“ umgestiegen sind, enthalten die Abgase mehr Benzol: Die Krebsgefahr wächst.

Mit dem Schreckenswort „Krebs“ läßt sich noch trefflich Alarm schlagen. So traten die Fernsehkameras dienstbereit in Aktion, als Nordrhein-Westfalens Umweltminister Klaus Matthiesen letzten Montag mit seiner Hiobsbotschaft überkam.

Seit dem Verbot des bleihaltigen Normalbensins an bundesdeutschen Tank-

stellen, so der Minister, werde die krebs-erzeugende Substanz Benzol vermehrt mit den Autoabgasen in die Luft geblasen. Mit einer zusätzlichen Benzol-Belastung von jährlich bis zu 3500 Tonnen sei zu rechnen. Damit werde Benzol „bundesweit zu einem der gefährlichsten Krebsgifte“, ja trete „quantitativ an die Spitze“ aller krebsregenden Umwelt-schadstoffe.

Matthiesen stützte sich auf eine Studie nordrhein-westfälischer Tüv-Zentralen, die ein Dreivierteljahr lang Benzinproben von 1940 Tankstellen auf ihren Benzol-Gehalt untersucht hatten. Schon aus Gründen der „Krebsvorsorge“, so der Minister, müsse deshalb mit Macht der Einsatz von Drei-Wege-Katalysatoren vorangebracht werden – allein dieser Kata-Typ vernichtet 90 Prozent des in den Autoabgasen enthaltenen Benzols.

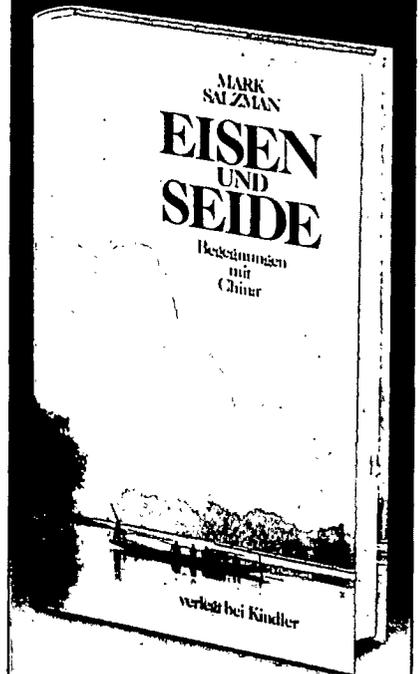
Der scheinbar gut kalkulierte Paukenschlag gegen den Bonner Schlendrian geriet – Pech für Matthiesen – zum peinlichen Reinfall. Zum einen hatten sich seine Experten schlicht verrechnet: Nicht 3500 Tonnen, sondern 2000 Tonnen Abgas-Benzol sind zusätzlich zu den bisher schon jährlich rund 41 000 Tonnen schweren Benzol-Schwaden aus den Auspufftöpfen zu befürchten. Zum anderen zielte der Warnruf aus Düsseldorf am Kern des Benzol-Problems glatt vorbei.

Die Benzin-Analysen der Tüv-Chemiker hatten ergeben, daß im bleifreien Normalbenzin durchschnittlich 0,08 Volumenprozent mehr Benzol (1,64 statt 1,56 Prozent) enthalten sind als im tradi-



Kraftfahrer beim „Super“-Tanken
Unbelehrbare steigern die Krebsgefahr

Changsha- irgendwo in China



320 Seiten. Leinen. DM 36,-

Unbefangen im Ton, mit einem ausgeprägten Sinn für Humor und Klarheit, aber auch mit großer Wärme beschreibt Mark Salzman, was er in China erlebt hat, erzählt von den Menschen, denen er begegnet ist – von seinen schüchternen, höflichen und doch auch wieder ungemein offenherzigen Studenten, von Schwertkämpfern und Bürokraten, von Bauern, Fischern und Intellektuellen, von Kriminellen und von Kalligraphen.

verlegt
bei Kindler



SACHBÜCHER

- 1 Gorbatschow: Perestroika** (1)
Droemer; 36 Mark
- 2 Schmidt: Menschen und Mächte** (2)
Siedler; 48 Mark
- 3 Norwood: Wenn Frauen zu sehr lieben** (4)
Rowohlt; 29,80 Mark
- 4 Haffner: Von Bismarck zu Hitler** (3)
Kindler; 36 Mark
- 5 Fisher-Ruge: Nadeschda heißt Hoffnung** (6)
Econ; 34 Mark
- 6 Aust: Mauss – Ein deutscher Agent** (7)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 7 Lindlau: Der Mob** (5)
Hoffmann und Campe; 36 Mark
- 8 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (8)
Scherz; 36 Mark
- 9 Kronzucker: Unser Amerika** (9)
Rowohlt; 39,80 Mark
- 10 Pu Yi: Ich war Kaiser von China** (10)
Hanser; 29,80 Mark
- 11 Capra: Das neue Denken** (11)
Scherz; 38 Mark
- 12 Kostolany: ... und was macht der Dollar?** (13)
Econ; 39,80 Mark
- 13 Wieck: Männer lassen lieben** (15)
Kreuz; 24,80 Mark
- 14 Holmar von Dittfurth: Unbegreifliche Realität** (14)
Rasch und Röhring; 39,80 Mark
- 15 Giordano: Die zweite Schuld**
Rasch und Röhring; 36 Mark

tionell verbleiten Normalbenzin, dessen Ausschank seit Anfang Februar verboten ist.

Doch der geringfügige Unterschied, so versicherten Benzin-Experten aus der Mineralölwirtschaft einhellig, liege im „Bereich der Meßgenauigkeit“, sei also in Wahrheit nicht signifikant. Vor allem aber hat die Differenz hinterm Komma – und das meint auch Gernot Müller, im Berliner Umweltbundesamt (UBA) für Kraftstoffe zuständig – „mit bleifrei oder bleihaltig nichts zu tun“.

Prompt widersprach einen Tag später Bundesumweltminister Klaus Töpfer der graubärtigen Benzol-Kassandra aus Düsseldorf.

Und mit dem Vorwurf, Matthiesens Aktion habe nur zu unnötiger „Versicherung der Autofahrer“ geführt,



Umweltminister Matthiesen
Peinlicher Reinfall

suchte auch der ADAC seine Klientel gleich wieder zu beruhigen.

Doch ebenso wie Matthiesen vermieden auch die Autofreunde aus dem Club und die Bonner Experten jeden Hinweis auf die eigentliche Quelle des Problems: die irrationalen Tankgewohnheiten westdeutscher Autofahrer und die Produktionspraxis der Benzin-Hersteller.

Weil die meisten Automobilisten immer noch fürchten, die Ventile ihres Motors könnten durch bleifreies Benzin Schaden nehmen, füttern fast 60 Prozent der ehemaligen Normal-Verbraucher ihr Gefährt nunmehr mit dem – noch erlaubten – bleihaltigen Superbenzin. (Nötig wäre das nur bei den wenigen Modellen, die, so UBA-Experte Müller, „älter sind als zehn Jahre, und dann auch nur zu Beginn einer mehrstündigen Fahrt unter Vollastbedingungen“.)

Mit ihrer Vorliebe für bleihaltiges „Super“ entlassen die vielen Unbelehrbaren jedoch nicht nur weiterhin das mühsam zurückgekämpfte Nervengift Blei in die Umwelt, sondern steigern tatsächlich auch die Krebsgefahr. Denn

im Super-Benzin ist der Benzolanteil nun wirklich um mehr als 40 Prozent höher als im Normal-Sprit.

Das war, wie Matthiesens-Sprecher Wolfgang Buchow später klarstellte, auch die Berechnungsgrundlage für die Prognose aus Düsseldorf, nur sei das wohl nicht richtig verstanden worden (man könne der Presse „ja nicht die Feder führen“). Den unerwarteten „Super“-Durst deutscher Automobilisten aber hatte das Töpfer-Ministerium schon ermitteln lassen, dazu hätte es der rheinischen TÜV-Studie gar nicht erst bedurft. Und auf den weit höheren Benzolgehalt im Super-Benzin hatten die Zeitschrift „Öko-Test“ und das Umweltbundesamt schon 1986 hingewiesen.

Recht hat Matthiesen mit der Forderung, der Benzolgehalt im Benzin – ob bleifrei oder nicht – müsse ganz allgemein gesenkt werden. Nach wie vor sind bis zu fünf Volumenprozent erlaubt; nach Meinung vieler Toxikologen ist das viel zu viel. Das Bonner Umweltministerium erklärt dazu, bei der EG-Kommission in Brüssel sei schon vor einem Jahr die Senkung der Norm von fünf auf ein Prozent beantragt worden, doch der Vorschlag sei dort auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Handeln könnte die Bundesregierung trotzdem. Denn bei nachweisbaren Gesundheitsgefahren erlaubt das EG-Recht auch nationalen Alleingang. Neuere Untersuchungen, etwa über das Schicksal von Kokerei-Arbeitern, bestätigen unbezweifelbar, daß Benzoldämpfe insbesondere das Risiko einer Leukämie-Erkrankung erheblich steigern. Gefahr droht vor allem Tankstellen-Angestellten und den Bewohnern verkehrsreicher, enger Straßen.

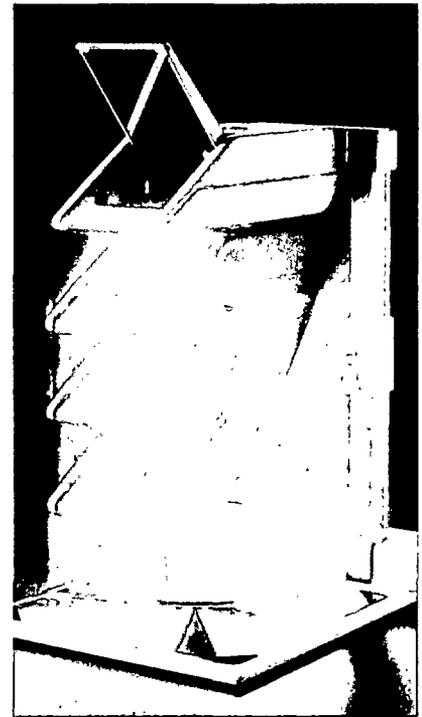
Der gefährliche Stoff, sucht sich die Industrie zu rechtfertigen, falle automatisch bei der Benzin-Herstellung an, er werde ganz bestimmt nicht beigemischt – aber ausreichend extrahiert wird er eben auch nicht.

Den Mineralölfirmen wäre es – bei entsprechendem Aufwand – durchaus möglich, den Benzol-Anteil im Benzin noch unter die jetzt durchschnittlich zwei Prozent zu drücken. Auch beim Benzolproblem sind Umwelt- und Gesundheitsschutz eine Kostenfrage, wie Horst-Henning Giere, Leiter der Forschungsabteilung bei der Aral AG, letzte Woche einräumte.

„Technisch machbar“, bestätigt auch UBA-Fachmann Müller, sei die weitere Senkung der Benzolwerte allemal. Für viele andere, nicht ganz so aggressive krebserregende Substanzen im Benzin sei das allerdings schon kaum noch denkbar. „Benzin“, so Müller, sei schließlich „kein Lebensmittel. Damit müssen wir uns abfinden“.

Geha

Präsentations-Systeme



NEU! Der transportable Tageslicht-Projektor mit der einzigartigen Liftautomatik:

Geha top vision portable! Er geht per Fingerzug in Projektions-Position und retour. Ohne Drehen und Wenden...

NEU! 1-Tages-Seminar für Führungskräfte: „Wie man eine Präsentation gewinnt!“

Alle Informationen via Coupon.



Schicken Sie alle Informationen über

- Geha-Präsentations-Systeme
- 1-Tages-Seminar für Führungskräfte

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Geha-Werke GmbH
Postfach 123, 3000 Hannover 1
Telefon (0511) 64 64-0